

Der Bote vom Remsthal.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag; kostet vierteljährlich 24 fr.; Inserations-Gebühr nach Zeile und Raum 1 1/2 fr.

Dienstag,

N^o 65.

15. Juni 1852.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Vorspanns-Accord.

Der Accord über die Transport-Führen geht mit dem letzten dieses Monats zu Ende; es wird deshalb nächsten

Freitag, den 18. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,
in der Oberamtskanzlei eine neue Verhandlung vorgenommen, wozu Accordslustige eingeladen werden.
Den 11. Juni 1852.

K. Oberamt.
Schemmel.

G m ü n d.

Steckbrief-Zurücknahme.

Die in Nr. 37 und 63 dieses Blattes gegen den geisteskranken Georg Kraus von Gmünd erlassene Steckbriefe werden hiemit außer Wirkung gesetzt.
Den 11. Juni 1852.

Königl. Oberamt.
Schemmel.

Forstamt Schorndorf.

Holz-Verkäufe.

Aus nachbenannten Revieren kommen unter den bekannten Bedingungen folgende Holzquantitäten zum öffentlichen



Auffstreichs-Verkaufe:

A. Revier Oberurbach:
Mittwoch den 23. Juni
aus dem Staatswald Bur,
Markung Unterurbach, sowie Scheidholz aus verschiedenen Staatswaldungen:

4 Eichen- und 2 Tannen-Sägholzstämmen, 10 Klftr. eichene Scheiter, 10 Klftr. ditto Prügel, 1 Klftr. buchene Scheiter, 1 Klftr. ditto Prügel, 4 Kl. birkenne Scheiter, 1 Klftr. ditto Prügel, 2 Klftr. erlene Prügel, 1 Klftr. aspene Scheiter, 6 Klftr. ditto Prügel, 16 Kl. tannene Scheiter, 5 Klftr. forschene Prügel, 825 Stück eichene, 238 buchene, 150 birkenne, 300 erlene, 300 aspene und 850 Abfall-Wellen.

B. Revier Plüderhausen:
Dienstag den 22. und
Mittwoch den 23. Juni

aus dem Staatswald Schlierpen, Markung Plüderhausen:

18 Stück tannen Sägholz, und 1 ditto Bauholz-Stamm, 1 Klftr. eichene Nuzholzscheiter, 10 Klftr. ditto gewöhnliche Scheiter, 1 Klftr. ditto Prügel, 1/2 Klftr. eichene Rinde, 1 1/2 Klftr. buchene Scheiter, 6 Klftr. ditto Prügel, 2 Klftr. birkenne Scheiter, 1 Klftr. erlene Prügel, 10 Kl. aspene Scheiter, 10 Klftr. ditto Prügel, 2 1/2 Klftr. tannenen Nuzholzscheiter, 141 Kl. ditto gewöhnliche Scheiter, 15 Klftr. ditto gewöhnliche Prügel, 10 Klftr. ditto Ast-Prügel, 1088 Stück buchene, 75 erlene und 650 aspene Wellen.

Die Zusammenkunft findet je
Vormittags 9 Uhr

in den benannten Schlägen selbst
statt.

Um gehörige Bekanntmachung dieser Verkäufe werden die betreffenden Ortsvorsteher hiermit ersucht.

Schorndorf,
den 12. Juni 1852.

K. Forstamt.
Ugful.

G m ü n d.

Liegenschafts-Verkauf.

Unter waisengerichtlicher Leitung werden

Freitag den 25. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

4 1/2 Mrgn. 15,8 Rthn. Gras- und Baumgut im Ziegelberg nebst Wohnhaus und Scheuer daselbst (den Kupferschmied Krauß'schen Kindern gehörig) auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Den 14. Juni 1852.

Waisengericht.

G m ü n d.

Am
Samstag den 19. d. M.

wird die Beifuhr von
14 1/2 Klafter buchene Scheiter aus dem Schranntau;
10 3/4 Klafter buchene Prügel und
150 Wellen aus dem Köld

und

1/2 Klafter buchene Prügel aus dem Schenelberg bei der unterzeichneten Stelle im Abstreich verakkordirt, wozu Akkord-Liebhaber eingeladen werden.
Den 13. Juni 1852.

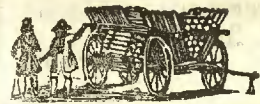
Stadtpflege.
Hahn.

G m ü n d.

Holz-Verkauf.

Am nächsten
Freitag den 18. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

wird die unterzeichnete Stelle im



Leserwald auf dem Alsbuch nächste- hende Partheien Holz zum Verkauf bringen:

57 1/2 Klafter buchene Scheiter;
15 " " Prügel;
1/2 " " birkenne Scheiter;
1 " " gemischte Scheiter;
6 " " buchenes Klobholz;
3300 Stück buchene und
1025 gemischte Wellen;
wozu Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Zusammenkunft im Schlag.

Den 12. Juni 1852.

Stadtpflege.

G m ü n d.

Das Heugras in dem städtischen Garten vor dem Waldstetter-Thor wird am

Mittwoch den 16. d. M.,
Abends 5 Uhr,

in diesem Garten im öffentlichen Aufstreich verkauft werden; man ladet hiezu Kaufs-Liebhaber ein.
Den 12. Juni 1852.

Stadtpflege.

Hahn.

G m ü n d.

Lieferungs-Akkord.

Die Lieferung des Bedarfs an
Lichtern, Brennöl, u. Saife für das Stats-Jahr 18 52/53 wird am

Freitag den 18. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

von unterzeichneter Stelle im Abstreich verakkordirt werden.
Den 12. Juni 1852.

Hospitalpflege.

Kraus.

G m ü n d.

Behufs der Vornahme der jährlichen Revision des Brand-Versicherungs-Catasters werden diejenigen hiesigen Gebäude-Besitzer, welche Aenderungen in den Anschlägen ihrer Gebäude wünschen, aufgefordert, dieß jedenfalls innerhalb der nächsten 8 Tage dem Unterzeichneten anzuzeigen.
Den 11. Juni 1852.

Rathschreiber.
Bichler.

Wißgoldingen.

Wiederholter

Liegenschafts-Verkauf.

Im Wege der Exekution wird dem Matthias Dangelmaier hier die in Nro. 48 und 51 dieses Blattes bezeichnete Liegenschaft mit nachstehenden weitem Grundstücken

1 2/3 Mrgn. 1,7 Rthn. Acker im hintern Berg;
5/8 Mrgn. 15,3 Rthn. Acker in den Grubäckern;
5/8 Mrgn. 3,9 Rthn. Acker im Ubergarten;
3/8 Mrgn. 35,0 Rthn. Acker im Thann;
2/8 Mrgn. 42,2 Rthn. Acker im Buchs;
6/8 Mrgn. 37,2 Rthn. Acker auf der Mühle;
4/8 Mrgn. 4,1 Rthn. Acker im Hohenacker;
1/8 Mrgn. 5,3 Rthn. Acker im Gairich;

somit dessen sämtliche Liegenschaft am

Donnerstag den 24. Juni d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus zum zweitenmal zum Verkauf gebracht, wobei auswärtige, hier nicht bekannte Kaufs-Liebhaber mit Präditats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.
Den 26. Mai 1852.

Gemeinderath.

Waldstetten.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Alois Krieger im Schlathölzle, hiesiger Gemeinde, wird am
Freitag den 18. Juni d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause zum erstenmal verkauft:

Gebäude:

 ein einstockiges Wohnhaus sammt Stallung unter einem Dach im Schlatthölzle, neben Joseph Schabel's Wittve und sich selbst.

Gärten:
 1/2 Mrgn. 29,1 Rthn. Gras-, Baum- und Gemüse-Garten im Schlatthölzle neben Michael Knödler und sich selbst.

Hiezu werden die Liebhaber auf obigen Tag und Stunde eingeladen.

Den 18. Mai 1852.
 Gemeinderath.
 vdt. Schultheiß Barth.

Waldstetten.
Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johannes Hermann hier, wird am Samstag den 19. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathhause verkauft:

Gebäude:

 ein zwei-stöckiges Wohnhaus sammt Scheuer und Stall unter einem Dach, Back- und Waschk-Haus, beim Haus auf dem Schiefmasen neben Bernhard Huber und dem Weg.

Gärten:
 6,8 Rthn. Gemüse-Garten hinter dem Haus;
 1/2 Mrgn. 9,0 Rthn. hinter dem Haus neben Anton Schmid und Bernh. Menrad's Wittve.

Wecker:
 7/8 Mrgn. 46,4 Rthn. in Schädelacker neben Johannes Stütz und Anton Krieg;
 5/8 Mrgn. 25,0 Rthn. im Buchenbühl neben Matthias Frei und alt Joseph Scherr;
 6/8 Mrgn. 39,2 Rthn. im Bühl neben Franz Schmid und Bernhard Menrad's Wittve.

Wiesen:
 3/8 Mrgn. 12,5 Rthn. im Bühl, neben August Scherr und der Gemeinde;
 4/8 Mrgn. 44,9 Rthn. im Gigen neben der Gemeinde und Joseph Böh.

Willkürlich gebaute Aecker:
 1 Mrgn. 27,2 Rthn. in Fuhrtwiesen neben sich selbst und der Gemeinde

wozu die Kaufs Liebhaber, auswärtige mit Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 19. Mai 1852.
 Gemeinderath.
 vdt. Schultheiß Barth.

Alldorf.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 16. d. M. wird die Gemeinde circa 70 Rstr. dürres tanneses Scheiterholz, das in der Nähe des Dries, unmittelbar an der Straße, in Beugen von 1 — 6 Klaftern aufgesetzt ist, verkauft.

Die Zusammenkunft findet an gedachtem Tage

Morgens 8 Uhr auf hiesigem Rathhause statt.
 Den 7. Juni 1852.

Schultheißenamt.
 Frit.

Alldorf.

Geld-Aufnahme.

Die hiesige Gemeinde will zu Tilgung eines Ablösungs-Kapitals, binnen einem Vierteljahre, zu möglichst niederem Zinsfuß und gegen allmähliche jährliche Wieder-Abtragung der Schuld **6500 fl.** aufnehmen.

Diejenigen Kapitalien-Besitzer, welche zu Abschließung dieses Darlehens-Vertrags Lust haben, wollen sich in Bälde an die unterzeichnete Stelle wenden.

Den 7. Juni 1852.
 Schultheißenamt.
 Frit.

Bordersteinenberg.

Liegenschafts-Verkauf.

Auf die dem Exekutions-Verkauf ausgesetzte in Nr. 44 und 47 dieses Blattes näher beschriebene Liegenschaft des Michael Schaal von hier ist theilweis ein Angebot von 750 fl. erfolgt.

Auf den Grund dieses Angebots wird diese Liegenschaft am Dienstag, den 29. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr,

zum dritten- und letztenmal in Aufstreich gebracht, und werden die Liebhaber auf das Rathszimmer nach Nardenheim eingeladen.

Den 31. Mai 1852.
 Schultheißen-Amt.
 Rupp.

Bordersteinenberg,
 Oberamts Gaildorf.

Bestellung eines Pflegers.

Gottfried Frit von Deschenhof und dessen Ehefrau haben auf selbstständige Vermögens-Verwaltung verzichtet, und in der Person des Gemeindepflegers Waibel von Stirenhof einen Curator anerkannt.

Dies wird oberamtsgerichtlichem Auftrag zu Folge mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Rechts-Geschäfte,

welche sie ohne ihren Curator eingeleitet werden, keine Rechts-Bindung haben.

Den 8. Juni 1852.
 Gemeinderath.

Rudersberg.

Wirthschafts- und Güter-Verkauf.

Dem Kronenwirth Georg Friedrich Hinderer von Oberndorf wird am

Samstag den 19. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Wege der Exekution auf dem hiesigen Rathhause zum Verkauf gebracht:

ein zwei-stöckiges Wohnhaus mit einer Bäckerei-Feuerstatt und dinglicher Wirthschafts-Gerechtigkeit zur Krone an der Straße oben im Ort;

die Hälfte an einer Scheuer mit Stallung und gewölbtem Keller darunter, an dem Haus;

eine Hütte mit einem gewölbten Keller darunter, an der Scheuer; ein Back-, Back- und Brenn-Haus neben dem Haus;

2 Mrgn. 3 Bttl. Wiesen im Bachacker;
 1 Bttl. Küchegarten und Länd; 2 Bttl. Gras- und Baumgärten beim Haus;

zuf. angeschlagen um —. 2066 fl. Die Kaufs-Liebhaber wollen sich bei der Aufstreichs-Verhandlung mit legalen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen einfinden.

Den 18. Mai 1852.
 Gemeinderath.

Rupperts Hofen,
 Oberamts Gaildorf.

Bau-Afford.

Das unterm 26. April d. J. abgebrannte, der Christian Kisslings Wittve dahier gehörende Wohn- und Dekonomie-Gebäude, wird zum Wiederaufbau am

Dienstag den 22. Juni d. J., Mittags 1 Uhr, auf dem Rathszimmer zu Rupperts Hofen im öffentlichen Abstreich veraffordirt.

Nach dem Voranschlag betragen die Kosten für

Grab-Arbeit . . .	15 fl. 19 fr.
Maurer- u. Steinhauer-Arbeit . . .	282 fl. 46 fr.
Zimmer-Arbeit . . .	333 fl. 50 fr.
Schreiner-Arbeit . . .	20 fl. 46 fr.
Glas-Arbeit . . .	14 fl. 36 fr.
Schlosser-Arbeit . . .	32 fl. 42 fr.
— . . .	699 fl. 59 fr.

Tüchtige und cautionfähige Auf-

forde-Liebhaber werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß sich auswärtige mit gemeinderäthlichen Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen auszuweisen haben.

Den 9. Juni 1852.
 Aus Auftrag
 Schultheiß Frit.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Anzeige und Empfehlung.

Nachdem ich meine Geschäfte in Baden beendet habe, erlaube ich mir meinen geehrten Gönnern und Gartenfreunden anzuzeigen, daß ich nun mein Geschäft wieder hier fortbetreibe. Ich bitte daher um geneigtes Zutrauen.

M. App, Gärtner.

G m ü n d.

Stets habe ich Omnibusse, Schaisen und Pferde zur Benutzung parat und sichere die allerbilligsten Preise zu.

Holz, zur Krone.

G m ü n d.

Es ging in der Pfarrkirche den 14. Juni d. eine silberne Brille verloren.

Der Finder wird gebeten, solche an die Redaction abzugeben. Die Herren Silber-Arbeiter werden höflich ersucht, wenn diese zu kaufen geboten würde, es gefälligst anzuzeigen.

G m ü n d.

Trockenes Lindenholz in Stämmen, wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Redaction.

G m ü n d.

Bier Stück ganz starke Läufer-Schweine (Haller-Race) sind feil. Wo? sagt die Redaction.

G m ü n d.

Ein Paar neue, massive, polirte Bettstellen hat um billigen Preis zu verkaufen Schreinermeister Stütz.

G m ü n d.

Ein Logis sammt Bett hat zu vermieten und kann auf Verlangen auch Kost gegeben werden. Von wem? sagt die Redaction.

G m ü n d.

Zwei ineinandergehende Zimmer mit Küche und Speise-Kammer sind auf Jakob | zu vermieten von J. Rudolph, bei der Rose.

Hiesiges.

G m ü n d, 14. Juni. In der heutigen Stadt- und Stiftungsraths-Sitzung ist die Wahl des städtischen Baumeisters vorgenommen worden. Die Collegien haben zwar in der letzten

Sitzung freilich mit einer geringen Majorität, sich für die lebenslängliche Anstellung dieses Beamten ausgesprochen, nichts desto weniger stieß dieser Beschluß heute auf so viele Gegner, daß derselbe bei der Abstimmung auf sechsjährige Anstellung abgeändert wurde.

Es kam hierbei allerdings ein weiteres Moment zur Berücksichtigung, was bei der ersten Beschlussnahme außer Acht gelassen wurde, der städtische Baumeister ist nämlich zugleich Baumaterialien-Verwalter (und zwar vermöge seines Amtes, obgleich geltend gemacht wurde, daß dies auch einem Andern übertragen werden könne, was übrigens zu einem eigenen Verhältnis Veranlassung geben würde) und als solcher Theilrechner beziehungsweise Verwalter von städtischem Eigenthum. Nach dem Gesetz vom 6. Juli 1849 ist aber der Gemeinderath bei lebenslänglichen Anstellungen solcher Beamten an die Zustimmung des Bürger-Ausschusses gebunden, welcher dieselbe entschieden zurückwies. Für diese Stelle haben sich sehr viele und zwar nach den vorliegenden Zeugnissen auch sehr tüchtige Candidaten gemeldet. Die geheime Abstimmung entschied für den Bauaufseher Stegmaier von hier, welcher von 19 Stimmen 17 erhielt. Da der seitherige Stiftungs-Bauaufseher noch die Rechnungen für die Hospital- und Kirchen- und Schul-Pflege abzuschließen hat, ist bestimmt worden, daß der Neugewählte erst vom 1. Okt. in den neuen Gehalt einzurücken hat.

Lord Palmerston, England und der Continent.

(Fortsetzung.)

Ueber die moderne Idee der Volkssouveränität spricht sich Fiequelmont folgendermaßen aus: „Sagt, wenn ihr wollt, daß das Volk souverän sei, weil es keine Macht gibt, die stark genug wäre, um es zum Gehorsam zu zwingen, wenn es nicht gehorchen will. Aber sagt nicht, daß das Volk souverän sei, weil in ihm allein das Prinzip der Souveränität ruhe. Kann derjenige souverän sein, der die Souveränität nicht in der Art ausüben kann, wie die Interessen der Völker sie ausgeübt zu sehen erheischen? Oder kann etwa Derjenige souverän sein, der die Souveränität nur einen Augenblick ausüben kann, um sie zu übertragen? Das Volk ist souverän, um Alles zu vernichten, was über ihm steht, gleichwie der sturmgepeitschte Ocean die Schiffe verschlingt, die ihn durchfurchen. Es steht einem Volke ohne Zweifel frei, sich nicht regieren zu lassen. Wenn ihr das Prinzip seiner Souveränität in dieser Weise versteht, habt ihr wiederum recht; es steht ihm, wie jedem Individuum frei, sich in Folge einer ausschweifenden Lebensweise den Tod zuzuziehen, oder sich auf eine gewaltsame Weise das Leben zu nehmen. Ein Volk, das sich nicht regieren lassen wollte, würde sich zum Untergange verurtheilen, denn um zu existiren, muß es regiert werden. In Folge dieser Nothwendigkeit ist der Mensch mit der Neigung zum Gehorsam ausgerüstet worden. Der Gehorsam aber beschränkt die individuelle Freiheit, darum kann diese auch kein Regierungsprinzip, sondern nur eine Inkonsequenz sein. Man unterdrücke in einem Staate die oberste Gewalt oder den Gehorsam und es wird augenblicklich um seine Existenz geschehen sein. Man nehme ihm die Freiheit, und er wird fortbestehen können; die Freiheit ist also nichts Nothwendiges, sondern bloß eine größere Entwicklung der socialen Ordnung. Niemals ist die Logik mehr verletzt und beleidigt worden, als durch die Zusammenstellung der beiden Wörter „Freiheit und Gleichheit“, welche zwei einander geradezu entgegengesetzte Begriffe bezeichnen, und die man dennoch seit langer Zeit beständig zusammen aussprechen hört. Das Wesen der Freiheit besteht in dem Vermögen, Alles werden zu können, was sie durch die Benützung ihrer eigenen Macht zu werden im Stande ist; in dem Vermögen, alles thun zu können, was sie durch den Gebrauch ihres eigenen Willens zu thun vermag. Die Freiheit ist ein Gesetz der Entwicklung, der Vergrößerung, der Beredlung; mit einem Worte, ein Gesetz des Fortschritts; denn Niemand würde seine Freiheit verwenden wollen, um sich zu verkleinern, zu verringern, um ärmer an Gütern, dürftiger an Geist, beschränkter an Intelligenz zu werden. Die Gleichheit dagegen ist ein Gesetz des Hindernisses und der Beschränkung. Sie hat das Prinzip, nichts zu übertragen und nichts zu dulden, was über sie hinausragt. Sie ist daher ein Gesetz der Verminderung, der Verrin-

gerung und der Erniedrigung, denn das Niveau läßt sich nur am niedrigsten Punkte finden. Die Freiheit ist ein Prinzip der fortschreitenden Bewegung, während die Gleichheit sich nothwendig nur im Kreise herum bewegt; und dennoch werden diese beiden Wörter unaufhörlich zusammengepaart.“ So richtet der geistreiche Publicist über die modernen Weltverbesserungstheorien des jungen Frankreichs, des jungen Deutschlands, des jungen Italiens, dessen Jugend er mit folgenden begeisterten Worten apostrophirt: Die hohlen Ausdrücke: „junges Frankreich, junges Italien, junges Deutschland, junges Europa“ haben keinen andern Zweck, als Gährung zu erregen. Aber, ihr jungen Leute, wißt ihr, welcher Art diese Gährung ist? Weil ihr in euch Jugend und Kraft verspürt, weil ihr individuell in einer Entwicklungsepoche begriffen seid, wähnt ihr, daß die Bewegung, welche euch umgibt, gleich jener, welche ihr in eurem Innern fühlt, ebenfalls eine Bewegung der Entwicklung und des Fortschrittes sei? Aber gebt wohl Acht, ob ihr nicht im Irrthume seid? Sind das nicht die Zufkungen des Todes? Sind das nicht die Anstrengungen einer Gesellschaft, die mit dem inneren Bewußtsein ihrer Auflösung ringt? Ja, ihr steht ohne allen Zweifel an einer Uebergangsepoche, d. h. ihr werdet sterben, um etwas Anderem Platz zu machen. Und ihr Unbesonnenen freut euch darüber, als ob ihr selbst dieses Andere sein würdet, das doch lediglich das frühere sein wird, verjüngt und kräftiger aus den Ruinen und Trümmern sich erhebend. Ihr selbst aber werdet nur Ruinen sein; es sind eure Glieder und eure Geister, die sich von einander trennen und zerfallen werden. Ihr seid junge Greise, abgelebt, bevor ihr noch gelebt habt; hinsichtlich der Illusionen der Welt enttäuscht durch eine Erfahrung, welche nicht die eurige gewesen. Jenes Prisma der Jugend, durch welches die Welt im reichen Farbensplange unermesslicher Hoffnung erscheint, hat für euch nie existirt. Während ihr die Zeit, welche euch gegeben ist, nicht zu genießen versteht, stürmt ihr auf eine ferne Zukunft los. Die trockene, farblose Analyse hat euch ohne Genuß bis zum Boden des Schmelztiegels geleitet; ihr findet nichts als Asche darin und ruft in eurem Hochmuth: „Die Welt ist nicht gut so, wie sie ist, man muß sie organisiren.“ Wohl an, ich, der ich mich in meiner Jugend allen natürlichen Illusionen der Jugend hingegeben habe, ich, der ich mein eigenes und nicht von fremdem Leben gelebt habe, ich, der ich reich bin an einer Erfahrung, die meine eigene ist, ein Mann mit grauen Haaren, die aber noch nicht hingewelt sind, ich sage euch, daß ihr euch irrt, daß ihr einer Zukunft, die nicht die eurige sein wird, ein vergebliches Opfer bringt, denn diese Zukunft wird ganz anders beschaffen sein, als ihr es wünschet! Seid doch ganz einfach jung! Alle Welt wird dabei gewinnen. Der Jugend ist eine hinreichend schöne Stelle in diesem kurzen Leben zugewiesen, man wünscht sie stets zurück, wenn sie vorüber ist. Liebet, begränzet eure Heldinnen mit Myrthen und Rosen, lebet mit eurem Herzen, besiegt seine Freuden und Leiden, darin bestehen die Rechte des Mannes bei seinem ersten Auftreten im Leben. Wo nicht, widmet euch dem Studium, pfeget die Wissenschaften, der Geist des Menschen hat ihnen heutzutage einen unbeschreiblichen Reiz zu verleihen gewußt. Laßt euren Geist zur Reise kommen, und wenn ihr nicht mehr in dem Alter der Tändeleien stehen werdet, dann mögt ihr daran denken, die Menschen zu regieren, wenn ihr Geschmaack daran findet, dann mögt ihr Gesetze geben, sie werden sicherlich weiser sein, als diejenigen, die ihr jetzt geben wollt. Aber vergeßt nicht, daß wohl die Wissenschaft, aber nicht der Mensch fortschreitet; denn wenn der Mensch nach Maßgabe der Träume von Progression, welche unsere Zeit beherrschen, wirklich fortschritte, so würde er zuletzt seine Natur ändern, was unmöglich ist.

In Plüderhausen, D.A. Welzheim, wurde der Verwaltungsktuar Geiger von Adelberg, D.A. Schorndorf, zum Schultheißen ernannt.

Stuttgart, 13. Juni. (W.E.) Gegenstand mancher Erörterungen in der Presse sowohl als im Privatgespräche bilden die neuen Steuergesetzentwürfe, welche die Regierung sich veranlaßt sah, bei den Ständen einzubringen, um endlich wieder auf eine ordentliche Statwirthschaft zu gelangen, wie man sie in Württemberg seit Seiner Majestät des Königs Wilhelm Regierungsantritt gewohnt war und welche dem württembergischen Staate einen so wohlbegründeten Kredit in der hohen Finanzwelt verschaffte, und wie sie nur durch die Folgen der Gesetzgebung der Jahre 1848 und 1849 gestört wurde. Einnahmen und Ausgaben müssen, soll dieser Kredit, den Württemberg genießt, erhalten bleiben, wieder in's Gleichgewicht kommen. Daß aber der von der Regierung betretene Weg der Besteuerung auch in anderen deutschen Staaten betreten wurde, das beweisen die jüngsten Kammerverhandlungen in Bayern, Sachsen, Baden, Hessen u. s. w. Ueberall haben die gesetzgebenden Faktoren erkannt, daß ein anderer Weg ohne Gefahr nicht zu betreten ist und überall wurde bei den Steuererhöhungen oder dem Ansat neuer Steuern (bei uns nur Wiedereinführung schon da gewesener) viel höher gegriffen, als in Württemberg, wo allenthalben die schonendsten Rücksichten von der Regierung genommen wurden. So ersehen wir z. B. aus der eben publicirten *Schlachtsteuer*, die im Königreich Sachsen vom 1. Juli 1852 ins Leben tritt, daß sie mehr als die doppelte Höhe der württembergischer Seits beantragten Schlachtaccise hat: denn sie beträgt für einen Ochsen von 400 Pfd. und darüber in den drei größern Städten Dresden, Leipzig und Chemnitz 7 Thaler, in den übrigen Städten und auf dem Lande 6 Thlr., für einen Ochsen unter 400 Pfd. 4 Thaler, für die übrigen Gattungen des Rindviehs von 200 Pfd. und darüber 3 Thlr., unter 200 Pfd. 1½ Thlr., für 1. Kalb 10 Neugroschen, für 1 Schwein 1½ Thlr., für 1 Schaaß oder Hammel 10 Neugroschen. Bei uns ist der höchste Satz 5 Gulden, der niederste nur 12 kr. Wir werden in einem nächsten Blatte zu zeigen uns bemühen, wie sehr Unrecht man hatte, den wohlgemeinten Absichten der K. Staatsregierung in Ordnung unseres Finanzhaushalts nicht allen Vorschub leisten zu wollen.

Aus dem Oberamt Rürtingen, 1. Juni. Die von unserm Dekan für die Armen und Nothleidenden im Bezirk herausgegebene Predigtsammlung hat an 400 fl. eingetragen, was bei dem noch sehr empfindlichen Brodmangel zur dankenswerthesten Wohlthat wird.

Laupheim, 10. Juni. (Sch.M.) In dem kleinen nicht weit von hier entfernten Dörfchen Roth trug sich vor einigen Wochen ein fast ungläubliches, an das Wunderbare gränzendes und doch wörtlich wahres Ereigniß zu. Es lebt dort eine arme gottesfürchtige Wittwe, und zwar in den jezigen schlimmen Zeiten in arger Noth. Wegen einer Schuld von einigen und zwanzig Gulden sollte so eben ihr einziges Kühlein, ihr und ihrer Kinder fast einzige Nahrungsquelle, weggeführt werden. Bei Menschen keine Hilfe findend, wendete sie sich in ihrem Jammer mit inbrünstigem Gebet an Gott um Rettung aus der schweren Bedrängniß. Da sprang plötzlich der halberwachsene Sohn in die enge Stube und reichte der jammernden Mutter zwei Stückchen gelben Metalls, die eben von einem das kleine Gärtchen schon längst beschädigenden Maulwurf, dessen Hauptgange er schon lange vergeblich nachgespürt, und dem er eben wieder aufgepaßt hatte, in einem vor seinen Augen aufgestohlenen neuen Haufen zu Tage gefördert worden waren. Die Anwesenden erkannten in den beiden Stückchen zwei schöne volle Dukaten; man eilte in den Garten, suchte in dem Maulwurfsbaue und in dessen nächsten Bereich weiter nach und fand im Ganzen zwölf Stück gut erhaltene Dukaten aus dem 16. und 17. Jahrhundert, holländischen und deutschen Gepräges. Diese wahrhaft von Gott im verhängnißvollsten Augenblick gesendete Gabe machte nicht nur die begonnene Pfändung sogleich rückgängig, sie hat auch die Wittwe der dringendsten Noth entrissen. Man erzählt jetzt, daß alle Leute im Ort schon vor langen Jahren von einem in dem Garten der Wittwe verborgenen Schatz gehört haben wollen, und sehr ist ihr jetzt zugeredet worden, einen alten Apfelbaum, in dessen Nähe das Gold gefunden wurde, herausgraben und weiter nachsuchen zu lassen. Die fromme Frau, die sogar bei dem Pfarrer sich Rathsch erholte, ob sie den Fund mit gutem Gewissen behalten könne, hält dies aber für einen Frevel und läßt den Baum stehen. Da im Garten keine alte Brandstätte gefunden wird, so ist es ein Räthsel mehr, wie dieser kleine Schatz, der wohl aus dem Ende des dreißigjährigen Kriegs herrühren dürfte, indem die jüngste der Goldmünzen eine unter der Regierung Kaiser Fer-

dinand III. (gest. 1657) geschlagene Frankfurter Dukate ist, hieher sich verirrt haben mag.

Domvikar Kolping aus Köln, der Gründer der deutschen Gesellenvereine, ist auf einer Reise nach Wien in Linz eingetroffen und hat im dortigen Katholiken-Verein einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über religiöse und moralische Besserung der Handwerksgefallen gehalten, worin er sagt: „Als drüben in Frankreich der Freiheitssturm losging, schrieen die Meister hieüben auch nach Freiheit. Das Kunstwesen wurde als Jovisthum besichtigt; an dessen Stelle trat volle Gewerbefreiheit. Nun rührte sich Alles, was da Leben hatte. Einer suchte den andern zu verdrängen. So kamen am Ende alle herunter und aus tüchtigen Meistern wurden hungrige Meisterlein, die von der Hand zum Munde leben mußten und von denen Viele nunmehr als Knechte der habfüchtigen Juden seufzen. Statt des frühern Kunstgeistes und der gegenseitigen Brüderlichkeit herrschte der Egoismus als leitendes Princip. Derselbe Geist machte sich nun auch den Gesellen gegenüber geltend. Das patriarchalische Verhältniß zwischen Meister und Gesellen hörte allmählig auf. Der Meister suchte seines Gesellen um jeden Preis los zu werden. Ehedem speiste der Geselle am Tische des Meisters, wohnte und schlief unter der Decke des Meisters — kurz galt als ein Glied der Familie des Meisters. Das hörte auf; der Meister schob den Gesellen vom Tische und zuletzt aus dem Hause. Nun war der Geselle ganz frei, sich selbst überlassen, ohne festern Haltpunkt, unter seines Gleichen hineingeworfen, und wurde so, wenn gerade nicht immer, ein Lump, den die höhern Schichten unserer Gesellschaft seines liederlichen Wandels wegen verachteten, und der diese hinwiederum haßte. Aus solchem verkommenen Gesellenstande bildete sich der Meisterstand — giengen Familienväter hervor. Welche? läßt sich denken. So geschah es, daß der ehrwürdige Handwerkerstand, die Grundfeste des Bürgertums, von Jahr zu Jahr tiefer in Verachtung und Elend gerieth. Also am Rhein, und anderwärts sah es nicht viel besser aus, aller Orten fand sich in den Werkstätten des Gesindels genug, eigentlich der bedauernswürdigen Gesellen; denn Schuld an ihrer Verkommenheit trugen nicht sie allein, die man auf die Strafe gesetzt und der Kneipe überantwortet hatte, sondern gar manche Andere, die häufig den Mund voll Religion hatten, aber die armen, verkommenen Jungen ihre Strafe des Lasters laufen ließen. Das darf nun nicht immer so sein. Der Handwerkerstand ist ein ehrwürdiger Stand, er soll die Schmach nicht auf sich liegen lassen, er muß sich wieder zu Ehren bringen durch tüchtige Mitglieder, die sich durch wackeres, kernhaft religiöses Betragen bei ihren Mitbürgern Respect verschaffen. So dachten im Jahre 1845 einige dreißig junge Männer in Ebersfeld und sie thaten sich zusammen in einen Verein, lernten tüchtig, waren lustig in Ehren und hielten sich so wacker, wie es dem ziemt, der ein tüchtiger Meister, ein kräftiger Chemann, ein glücklicher Familienvater werden will und der bedenkt, daß der Mensch nicht dem Thiere gleich zur Grube steigt und fault, sondern zu stehen hat vor Gottes Richterstuhl. Der „Jünglingsverein von Ebersfeld“ war der Anfang zu den Gesellenvereinen am Rhein, die bereits über 2000 Mitglieder zählen, so wie zu denselben Vereinen in andern Städten.“

Aus der Rheinpfalz, 3. Juni. (Sch.M.) Am 1. d. M. sind gegen 20 auserlesene talentvolle pfälzische Jungfrauen, im Alter durchschnittlich von 16 — 20 Jahren, in das Speyerer Dominikanerinnen-Kloster eingezogen, um allda den Lehrkurs zu beginnen, der sie befähigen soll, in einigen Jahren nach bestandener Staatsprüfung als Schulschwester in den katholischen Schulen der Pfalz verwendet zu werden.

Frankfurt, 10. Juni. (St.N.) Nach der „Pr. Z.“ beläuft sich der durch die Ereignisse des Jahres 1849 entstandene Schaden am Bundes-Eigenthum zu Nassau auf circa 97,000 fl. Die Bundesversammlung legt der badischen Regierung nicht den Ersatz der Summe auf und wird dieselbe aus Bundesmitteln beschafft werden müssen.

Ein Bekannmachung der Gesundheitsbehörde von Paris zufolge wird alle, durch den Biß eines tollen Hundes, so wie jedes anderen tollen Thieres drohende Gefahr beseitigt, wenn man die Wunde sofort kräftig drückt, um das Blut und den Geifer daraus zu entfernen, sie sodann mit durch Wasser verdünntem Laugensalz, mit Seifenlauge oder Seifenwasser, oder auch bloß mit Salzwasser, reinem Wasser oder Urin sorgfältig auswascht, und zuletzt mit einem glühend gemachten Eisen tief ausbrennt.